

Grußwort

vom

**Stellvertreter des Inspektors der Marine  
Vizeadmiral Rainer Brinkmann**

**150 Jahre  
Marine in Kiel**

am  
24. März 2015  
in  
Kiel

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sprechzeit: ca. 7'  
Sperrfrist: 24.03.15 18:00Uhr

**Sehr geehrter Herr Stadtpräsident!**

**Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!**

**Sehr geehrte Honoratioren!**

**Sehr geehrte Bürger und Marineangehörige Kiels!**

**Meine sehr geehrten Damen und Herren!**

150 Jahre haben Sie es mit der Marine hier ausgehalten. Ich werde Ihnen nun mindestens noch weitere 8 Minuten Marine zumuten.

**Meine Damen und Herren!**

150 Jahre Marine in Kiel – Dieses Jubiläum reiht sich in eine Vielzahl von Gedenktagen dieses Jahres ein:

- 120 Jahre Nord-Ostsee-Kanal
- 70 Jahre Ende des II Weltkrieges
- 60 Jahre Bundeswehr und
- immerhin schon 25 Jahre vereintes Deutschland.

150 Jahre Marine in Kiel scheinen in Anbetracht dieser welthistorischen Ereignisse doch eher nur eine Randnotiz in den Annalen des Weltgeschehens wert zu sein.

Mitnichten aber ist das so! Die Königliche Ordre von Wilhelm I, die Marinestation von Danzig nach Kiel zu verlegen, war eine Zäsur für Land und Leute, war die Initialzündung für die zweite Stadtgründung und war Ausgangspunkt einer einzigartigen Geschichte von Fluch und Segen für Stadt und Marine. Die Kontinuitäten und Diskontinuitäten dieser Geschichte lassen sich in einem kurzen Grußwort nicht nachzeichnen, wohl aber möchte ich versuchen, die in der Gegenwart wirksame Vergangenheit schlaglichtartig zu beleuchten.

Übrigens war der Befehl Wilhelms die Initialzündung für die 2. Stadtgründung Kiels, nicht die Gründung der Christian-Albrecht-Universität vor 350 Jahren, die wir in diesem Jahr auch feiern. Aber was lernt uns das? Kieler, setzt auf die Marine, nicht auf Bildung; muss allerdings auch kein Widerspruch sein!

## 1. ENTWURF

Wilhelms Befehl bedeutete in heutigem Jargon für die Matrosen zunächst nichts anderes als eine Stationierungsentscheidung im Rahmen von Transformation, für Kiel bedeutete der Befehl die Eintrittskarte ins Kino großer Politik. Ob Kiel in der Rückschau diese Eintrittskarte gern gelöst hätte, bleibt zweifelhaft, denn mit Marine wurde Politik gestaltet und im Zuge dessen verlor auch die Stadt gleichsam ihre Unschuld.

War die Marine als gesamtdeutsche Institution 1848 noch Ausdruck deutschen Nationalbewusstseins, wurde sie zu Kaisers Zeiten schnell zu dem Machtinstrument eines kraftstrotzenden Reiches, das Geschichte mit Blut und Eisen schreiben wollte. Wilhelm II hatte zwar verstanden, dass Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt – eine Einsicht, die manchem Politiker und Zeitgenossen heute fehlt -, aber diese Erkenntnis verbrämte sich mit anmaßender Weltpolitik und dem so erhobenen Anspruch auf einen Platz an der Sonne. Die massive Flottenausrüstung und ein schnarrender und arroganter Militarismus waren jedenfalls ebenso die Folge wie die Bevölkerungsexplosion, der wirtschaftliche Boom und der Bedeutungszuwachs Kiels als Reichskriegshafen. Glanz, Glamour und Gloria der Flottenbegeisterung gingen zwar durchaus einher mit Enteignungen, Umsiedlungen, Verdrängungen und sozialen Spannungen, aber doch eben auch mit Pomp, Pracht und der Profilierung Kiels als einem Tor zur Welt, manifestiert in der Gründung des kaiserlichen Yachtclubs und der Kieler Woche. Heute reibt man sich verwundert die Augen, wenn man liest, dass in kaiserlicher Zeit noch Geld für das Privileg bezahlt werden musste, Marineoffizier werden zu dürfen und dass schon der Leutnant protokollarisch noch vor dem ordentlichen Universitätsprofessor rangierte.

Den Gedanken, Geld für den Dienst in der Marine zahlen zu müssen, sollten wir nicht weiter verfolgen, aber das mit dem damaligen protokollarischen Rang, das hat schon einen gewissen Charme.

So hoch die Flottenbegeisterung auch war, so tief war der Fall im Zuge des verlorenen Krieges. Deutschland versank im Chaos und der Stolz des Reiches - die Flotte – wenig später auf dem Meeresgrund vor Scapa Flow. Kiel schrieb einmal mehr Weltgeschichte, als die hiesigen Matrosen zum Ausgangspunkt von Revolution und Umsturz wurden.

## 1. ENTWURF

Die im Nachgang des Krieges erbauten Mahnmale von Laboe und Möltenort sind noch heute weithin sichtbare Zeugen der damaligen und auch späterer Katastrophen.

Aber als Zeitzeuge, der vor knapp 40 Jahren seinen Dienst in der Marine in Kiel begonnen, die Entwicklung in Kiel durchgehend verfolgt und seinen Wohnsitz hier genommen hat, kann ich feststellen: Kiel und die Marine! Das passt und da geht was! Und selbst die Gorch Fock erinnert nicht nur an den Dichter, sondern auch an die Skaggerakschlacht vor knapp hundert Jahren, in der auch er sein Leben ließ.

Man möchte meinen, Geschichte wiederholt sich nicht, aber man hat doch seine Zweifel, wenn man an den Größenwahn des ideologisch verblendeten Nationalsozialismus denkt, als die Dominanz von Rasse und Reich in die Welt getragen werden sollte und das eben auch über See. Das Ergebnis ist bekannt und in Folge der Bombenangriffe auf Kiel an jeder Ecke unserer Stadt noch heute spürbar.

Die Geschichte von Kiel und seinen Matrosen endet aber eben auch nicht mit diesem Inferno und Armageddon der Stadt. Wir blicken in diesem Jahr auf 60 Jahre Bundeswehr. 60 Jahre, das sind mehr als ein Drittel der wechselvollen 150jährigen Liaison zwischen Stadt und Marine. Diese 60 Jahre Bundeswehr stehen für Frieden in Freiheit, stehen für Weltoffenheit, Völkerverständigung, Integration und ein vereinigtes Deutschland, denn es waren die Streitkräfte und auch die Matrosen, die beim Zusammenwachsen der beiden Teile Deutschlands voran gegangen sind. An diesen Teil gemeinsamer Geschichte dürfen wir uns sogar mit Stolz erinnern.

Wollte man in der Rückschau das Verhältnis zwischen der Stadt Kiel und der Marine im Lichte der wechselvollen Erfahrungen kennzeichnen, dann läge es vielleicht nahe, von einer schon lange währenden Ehe zu sprechen. Allerdings würde allein schon der Charakter dieser Ehe Fragen aufwerfen: war's eine Liebes- oder doch eine Zwangsheirat, war's eine wilde Ehe mit Leidenschaft und Emotionen oder doch eher eine nüchterne Zweckgemeinschaft?

Ich denke, es war von allem etwas, und wenn wir ehrlich sind, dann schwingt auch heute ob der historischen Erfahrungen noch immer eine gewisse Ambivalenz im Verhältnis dieser Schicksalsgemeinschaft von Menschen und Matrosen Kiels mit. Kiel und die Marine haben gemeinsam die dunkelsten

Kapitel deutscher Geschichte, aber auch manch helle Episode erlebt. Kiel und die Marine, das ist jedenfalls wie Yin und Yang, das sind Teile ein und desselben Mosaiks, das sind 2 Seiten einer Medaille, das ist die Geschichte von Fluch und Segen.

Meine Damen und Herren!

Als Zeitzeuge, der vor knapp 40 seinen Dienst in der Marine in Kiel begonnen und inzwischen seinen Wohnsitz hier genommen hat und als erfahrener Ehemann, der mit der besten Ehefrau von allen – sagt sie jedenfalls - schon mehrere Jahrzehnte liiert und damit urteilsfähig ist, kann ich feststellen: Summa summarum war und ist es eine gute Ehe, die immer wieder Anlass zu Herzklopfen, manchmal auch Herzrasen und bisweilen auch zu Herzrhythmusstörungen gibt.

Kiel hat in den letzten 150 Jahren im Positiven wie im Negativen erfahren, was es bedeuten kann, wenn und wie mit Marine Politik gemacht wird.

Einst von imperialer Größe nimmt sich die Marine heute klein und überschaubar aus. Ob eine so bescheidene Marine tatsächlich in Anbetracht der hochgradigen maritimen Abhängigkeit Deutschlands und der vielen nassen Flanken längs des globalen Krisenbogens reicht, mag die Politik entscheiden.

Gleichwohl aber wird mit Marine auch heute noch Politik gestaltet: und ich erinnere an die an die Einsätze und Beiträge der Marine am Horn von Afrika, vor und im Libanon, in den NATO- und EU-Einsatzverbänden, an die Kooperation mit Partnerstaaten wie Südafrika, an die Ausbildung von Marinekadetten anderer Marinen bei uns und an die vielen weltweiten Schiffsbesuche, wo die Marine im Kieler Knabenanzug als Botschafter in Blau fungiert.

Marine bedeutet Möglichkeiten und Risiken.

Marine bedeutet: mittendrin zu sein im politischen Geschehen.

Matrosen und Mahnmale, Namen und Narben, Ruf und Reputation, Ruhm und Ruinen sind die sind die noch heute sichtbaren Spuren einer gemeinsamen Geschichte von Kiel und Marine.

Diese Geschichte – und diese Bemerkung sei mir gestattet - bewältigen wir nicht, indem wir sie beiseite räumen, vergessen, umbenennen oder verschweigen. Lassen Sie uns gemeinsam diese wechselvolle Geschichte annehmen und aus dem ehemals bewegten Seegang der Geschichte in ruhigeres Fahrwasser einer durch Toleranz, Weltoffenheit und friedfertigen Zukunft steuern.

## 1. ENTWURF

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Man mag meinen, dass Christian I von Dänemark eine noch weisere Voraussicht bewiesen hat, als wir gemeinhin mutmaßen, als er nämlich im Vertrag von Ripen 1460 die Unteilbarkeit der Herzogtümer Schleswig und Holstein mit den Worten „up ewig ungedeelt“ festgeschrieben ließ. Vielleicht ahnte er schon, dass dieser Grundsatz auch einmal das Verhältnis der Stadt Kiel zu seiner Marine beschreiben würde.

Als Matrose sage ich schlicht: Danke Kiel!